

Projektteam BILDING: ArchitektInnen Monika Abendstein, Paul Burgstaller, Ricarda Kössl

Partnerschule: Volksschule Innere Stadt, Dir. Eva Nora Hosp und Johanna Kollreider und SchülerInnen der Nachmittagsbetreuung

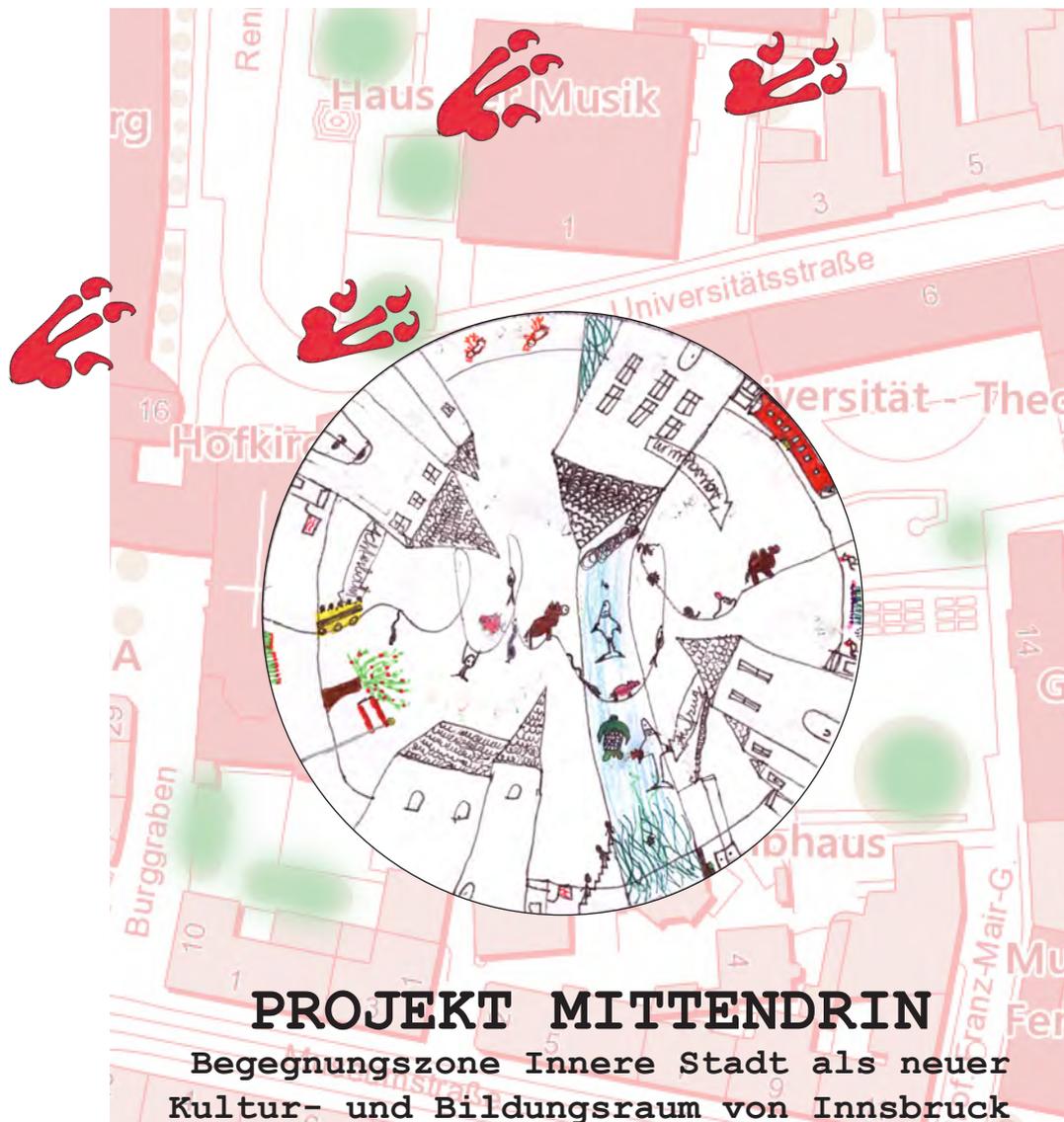
Titelbild: Nico Kalkus

Mittendrin:

Adrian
Andjelo
Arthin
Eline
Ernesto
Jon
Leila
Louis
Mohammed
Naia
Naomi
Nico
Nusin
Philo
Samuel
Timon
Valentin
Valerie
Vito

VS Innere Stadt

Das Projekt wurde gefördert und unterstützt von:
Landeshauptstadt Innsbruck
Österreichische Architekturstiftung zus. mit Kulturkontakt Austria
ilding Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche



PROJEKT MITTENDRIN

Begegnungszone Innere Stadt als neuer
Kultur- und Bildungsraum von Innsbruck

Ideen und Ausblicke in die Zukunft

Vorwort

Die Stadt Innsbruck als Unterstützerin

Die Volksschule Innere Stadt ist mittendrin: Mittendrin in einer urbanen Mischung aus Geschäfts- und Arbeitswelt, Wohnraum, Kultur-einrichtungen, Sehenswürdigkeiten und Ruhezeiten. Mit eiligem Fahrzeugverkehr, Straßenbahn und Bussen, flinkem Radverkehr, parkplatzsuchenden Autos, Liefernden und herumstehenden Lastwagen und regen Passanten zu Fuß. Der innerstädtische Freiraum ist aber auch Schulweg, als solcher Erlebnisraum, Raum zum Lernen und Schauen, Raum, um sich zu beweisen. Freiräume der Stadt werden aber oft nicht als freie, sondern als Räume mit Regeln, in denen Vorsicht und Disziplin erforderlich ist, erlebt - viel „Müssen“ und wenig „Dürfen“.

Die Volksschule Innere Stadt ist mittendrin: Mittendrin, wenn es darum geht, mitzureden und mitzugestalten, Potenziale zu erheben und zu fördern. Sie ist in eine Kooperation eingetreten, das räumliche Schulumfeld systematisch zu sichten und zu bewerten, um schließlich Visionen und Ideen für eine Zone der öffentlichen Begegnung einzubringen. Partizipativ und offen agierende Lehrkräfte sind auf die Expertise der „bildung - Kunst- und Architekturschule“ getroffen. Partner sind aber auch Stadtpolitik und Stadtverwaltung, welche das Projekt finanziell unterstützten und den Rahmen mitdefinierten, letztlich aber Partner sind, die zuhören und Ideen annehmen.

Die Nutzung des öffentlichen Raumes ist letztlich eine politische Frage und erfordert demokratischen Konsens. Dieser ist heute nicht mehr allein in der repräsentativen Politik zu finden, es entwickeln sich direktere Beteiligungsformen, die erst gelernt, gelebt und erarbeitet werden müssen, von Politik und Verwaltung ebenso wie von Bürgern und Interessensgruppen. Kinder und Jugendliche verantwortungsvoll in diesen Prozess einzuführen, ist eine lohnende Aufgabe und die Ergebnisse des kooperativen Projekts daher vielfältig.

Was wir uns nun wünschen? Mögen die Defizite im räumlichen Umfeld der Schule zu beheben sein und manche Idee eine Initialzündung für den erweiterten genutzten Freiraum in der Innsbrucker Innenstadt werden. Denn wie könnte man die Qualität eines Freiraumes oder eines urbanen Straßenraumes besser messen als an der Nutzung? Und wen sollte man fragen, welche Qualitäten es braucht? Die Nutzerinnen und Nutzer! Die Schülerinnen und Schüler haben jedenfalls dieses Angebot engagiert und freudvoll aufgenommen. Dafür ein herzliches Dankeschön!

[Walter Zimmerer] Baudirektor-Stellvertreter, Amtsvorstand Tiefbau, Stadtmagistrat Innsbruck

Inhaltsverzeichnis

Seite

A) Partizipativer Prozess

4-17

Bildung als Partner für Bürgerbeteiligung mit Kindern	4
Volksschule Innere Stadt als Partnerschule	5
Mittendrin - das Projekt	6
Umfrageergebnisse der Lieblingsplätze	7
Umfrageergebnis zur Mobilität	8
Umfrageergebnisse zum Schulweg	9-13
Öffentlich zugängliche Räume?	14-15
Geschichten und Figuren	16-17

B) Ideen und Vorschläge der Kinder

18-23

Übersicht und Verortung der Ideen und Vorschläge	18-19
Das fliegende Klassenzimmer - wir bauen in die Höhe	20
Der Klostergarten als Begegnungszone für Mensch und Tier	21
Die Achterbahn in der Angerzellgasse	22
Das Roboterkaninchen und andere Kleinigkeiten	23

C) Das Projekt hat Spuren hinterlassen

24-27

Street Art Tierspurenaktion	24-25
Zusammenfassung	26-27

bilding

als Partner in Bürgerbeteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen im urbanen öffentlichen Raum

Wir ArchitektInnen im bilding haben über viele Jahre der Zusammenarbeit mit Schulen einen umfassenden Methodenkatalog zu partizipativen Gestaltungsprozessen entwickelt. Ob in städtischen oder dörflichen, halböffentlichen oder öffentlichen Situationen, im schulnahen Umfeld oder im lokalen Wohnumfeld, in bestehenden baulichen Strukturen oder neu projektierten Stadtteilgebieten können wir den Kindern damit Raum und Handlungsmöglichkeiten bieten. Ziel ist es, dass Kinder als gleichwertige Partner in gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen wahrgenommen werden, an Gestaltungsprozessen aktiv teilhaben und damit Demokratie direkt erfahren können. Der öffentliche Raum ist Begegnungsraum aller und hat gesellschaftspolitische wie auch kulturelle Aufgaben zu erfüllen.



Der öffentliche Raum ist Kommunikationsraum, er empfängt und sendet, ist Informationsplattform, dient als Aktionsraum und kann gesellschaftliche Prozesse beeinflussen. Wir sehen unsere Rolle in Beteiligungsprojekten darin, mit den Kindern und Jugendlichen und allen beteiligten Akteuren einen forschenden und wertschätzenden Austausch von unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen zu ermöglichen und die Potenziale des öffentlichen Raums als gemeinsamen Gestaltungsraums erkennbar zu machen.



Es war ein guter Start und bleiben MITTENDRIN!

[Monika Abendstein]



Volksschule Innere Stadt als Partnerschule Hintergrund

Im Sommer 2018 wurden Anrainer und Stakeholder im Umkreis der Angerzellgasse/Universitätsstraße/Sillgasse und Rennweg, Herrengasse auf Initiative der Stadt Innsbruck eingeladen, bei der Entwicklung des ÖFFENTLICHEN RAUMS im Bereich Haus der Musik mitzuwirken und mitzugestalten.



Ein neuer KULTUR- und BILDUNGSCAMPUS könnte zukünftig in unserem Stadtteil entstehen und die Volksschule Innere Stadt ist MITTENDRIN! Rund um uns befinden sich Landestheater mit Haus der Musik, die Universität der Sozialwissenschaften, die Jesuitenkirche, die Theologische Fakultät der Universität, das Akademische Gymnasium, das Ferdinandeum, das Treibhaus, die Gebäude der Franziskaner und schließlich das Volkskundemuseum.

Die Kinder wollten den Begegnungsraum rund um unsere Schule mitgestalten! In der Zusammenarbeit mit „ilding“, der Architektin DI Ricarda Kössl sowie dem Architekten DI Paul Burgstaller, und mit der Lehrerin Johanna Kollreider Bakk.phil. konnten die Kinder lernen, den Begegnungsraum aus ihrer Perspektive zu betrachten und Fragen dazu aufzuwerfen. Schülerinnen, Schüler und Eltern wurden zu einer Umfrage eingeladen, um zu ermitteln, welche neuen Regeln im Zusammenhang mit Schulweg, Verkehrssicherheit, Sauberkeit und Freiräumen sich aufstellen ließen.

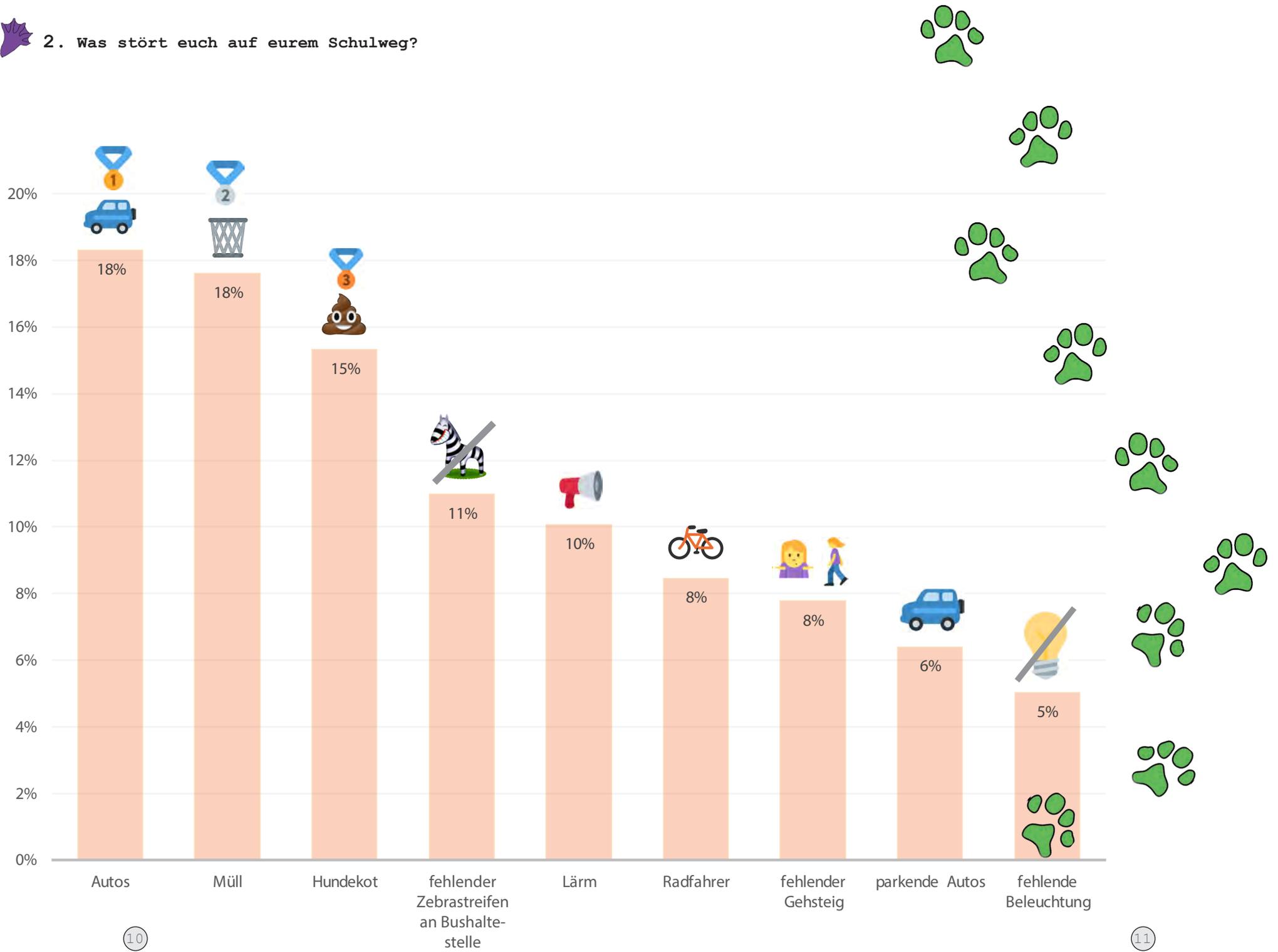
[Dir. Eva Nora Hosp]



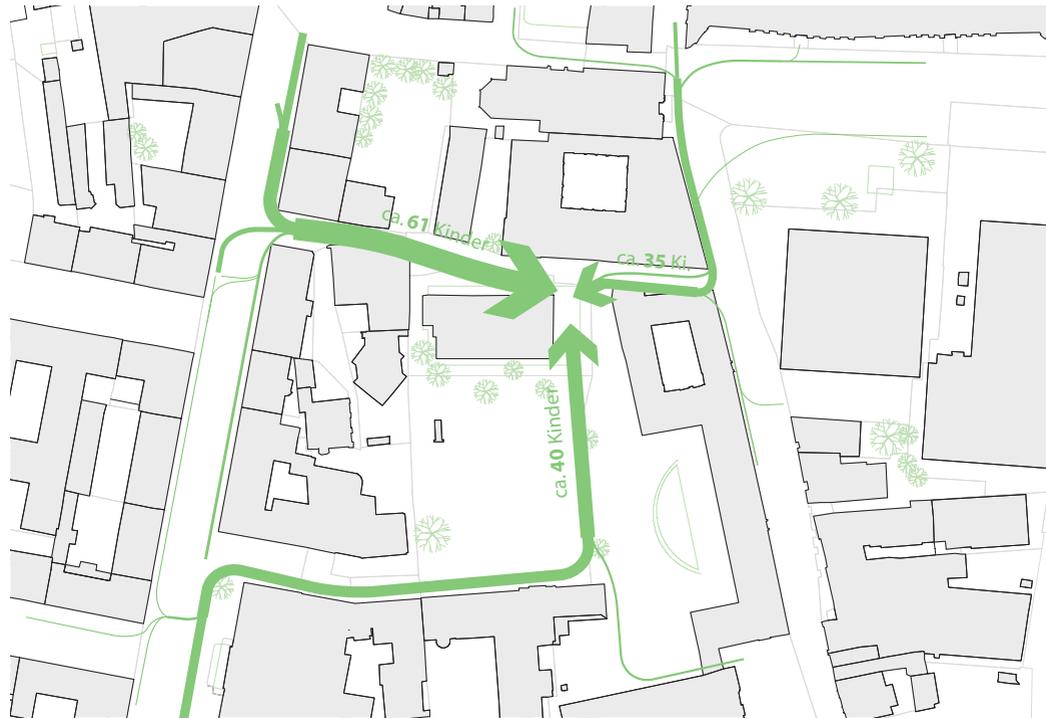
Zkizzen zum Lieblingsplatz



2. Was stört euch auf eurem Schulweg?



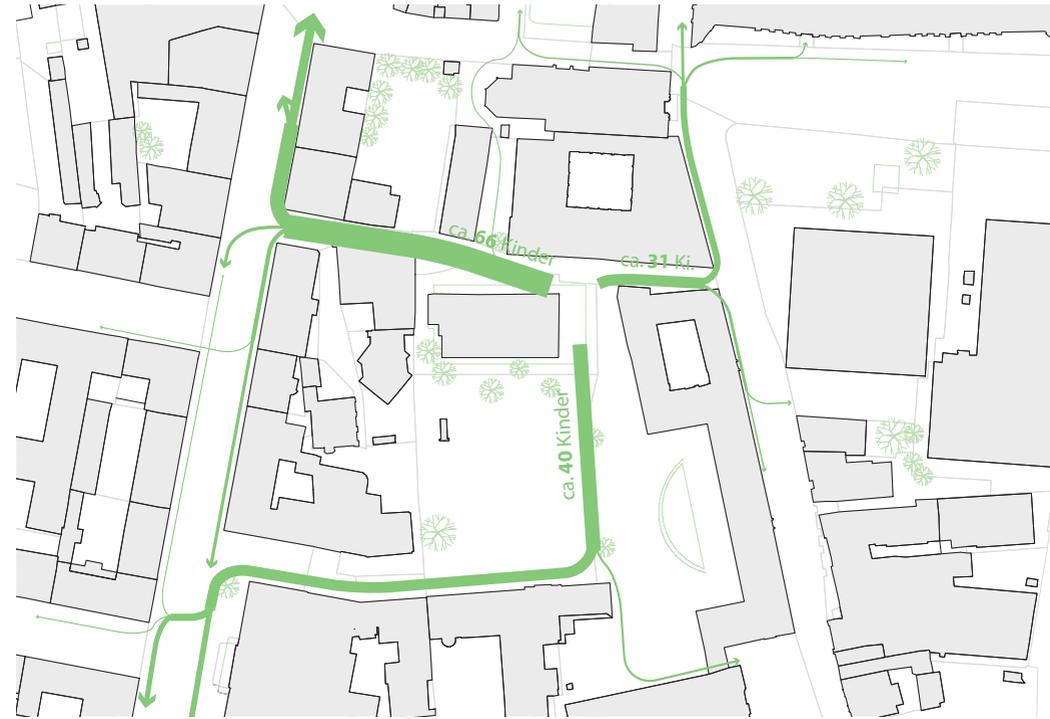
 3. Welchen Schulweg nehmt ihr morgens?



aus der Maria Theresienstraße ca. 61 Kinder
aus der Altstadt/Rennweg ca. 35 Kinder
aus der Museumstraße/Ferdinandeum ca. 40 Kinder



 4. Welchen Schulweg nehmt ihr auf dem Nachhauseweg?



in Richtung Maria Theresienstraße ca. 66 Kinder
in Richtung Altstadt/Rennweg ca. 21 Kinder
in Richtung Ferdinandeum/Museumstraße ca. 40 Kinder



A2) Die ÖFFENTLICH ZUGÄNLICHEN RÄUME

In einem speziellen Workshop gingen wir der Frage nach, wie Kinder den öffentlichen Raum im Bereich der Schule wahrnehmen.

1. Wo könnt ihr euch rund um eure Schule frei bewegen - welcher Raum ist für jeden zugänglich?

Ergebnis: Öffentliche Gebäude mit ihren Innenhöfen wie das Volkskunstmuseum oder das Haus der Musik mit seinen neuen Außenanlagen betrachten die Kinder als frei zugängliche Orte.

2. Wird die Straße als Freiraum wahrgenommen?

Ergebnis: Diese Fragestellung hat bei LehrerInnen, ArchitektInnen und SchülerInnen große Diskussionen ausgelöst. Es tauchte die Frage auf: Gehören die Straßen überhaupt zum öffentlichen Raum? Frequentierte Autostraßen empfinden Kinder eher als Hindernis, sie gelten als Barrieren, die zu überwinden sind.

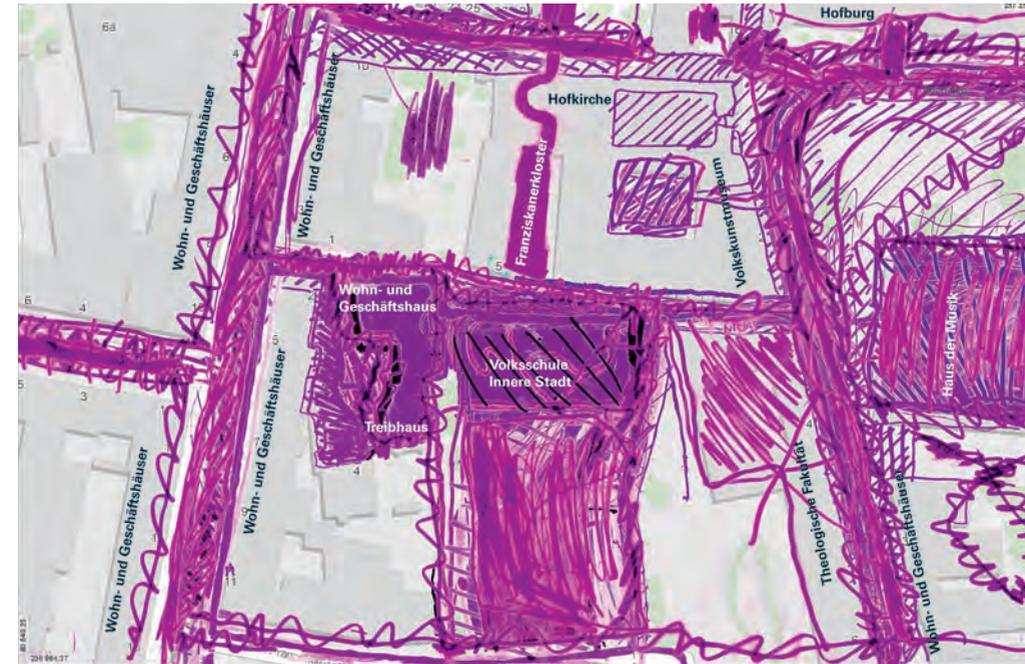
3. Welche Schleichwege und Abkürzungen gibt es?

Ergebnis: Abkürzungen oder Schleichwege sind meist autofrei, oder werden gar nur von FußgängerInnen genutzt, daher erzeugen solche Wege bei Kindern ein größeres Sicherheitsgefühl. Zwischen der Jesuitenkirche und dem Franziskanerkloster, dem Volkskunstmuseum und der Theologischen Fakultät sowie dem Akademischem Gymnasium und dem Treibhaus bestehen fußläufige Durchgänge und Querverbindungen, wie zum Beispiel der Durchgang am Franziskanerkloster, die manche Kinder kennen, aber Ortsunkundige ausschließen. Die Angerzellgasse wurde zwar durch Fahrbeschränkungen wesentlich beruhigt, sie sieht aber wie eine Durchfahrtsstraße aus und wird untertags gesäumt von parkenden Autos.

RESÜMEE

Die Volksschule Innere Stadt mit ihrem Schulgarten ist wirklich mittendrin: Sie ist umgeben von öffentlichen städtischen Kultur- und Bildungseinrichtungen, welche jedoch durch abgegrenzte Freiflächen separiert und momentan nur beschränkt nutzbar sind.

[Ricarda Kössl, bildung]



Überlappende Darstellung des öffentlichen Raums, gezeichnet von 16 SchülerInnen

Potenziale und Qualitäten des innerstädtischen Raums

Der Raum zwischen der Volksschule Innere Stadt, dem Akademischen Gymnasium und der Theologischen Fakultät kann als Bildungscampus bezeichnet werden, da knapp 1.500 Kinder, Jugendliche und Studierende jeden Tag die jeweiligen Einrichtungen besuchen und damit den öffentlichen Raum beleben. Gleichzeitig fällt aber auf, dass dieser innerstädtische Raum einerseits keinen Namen hat, andererseits seine vorhandenen Qualitäten durch Zäune und Autos konterkariert werden. Aus diesem Grund wurden die Kinder der Volksschule animiert, über „ihren Lebensraum“ nachzudenken und diesen sowohl auf ihre Bedürfnisse hin wie auch im Sinne der Allgemeinheit zu optimieren. Ich hoffe, dass die Anregungen und Ideen der Kinder in die weiteren Planungen einfließen werden und der Prozess dazu führt, dass bei allen Beteiligten ein gemeinsames Campus-Bewusstsein für dieses Areal entsteht, das zu mehr Austausch und inhaltlicher Kooperation führt. Denn dieser innerstädtische Raum hat unglaubliche Qualitäten und Potenziale - diese sichtbar und nutzbar zu machen, wäre ein Wunsch des Elternvereins Innere Stadt.

[Arno Ritter, Mitglied Elternverein Innere Stadt]

A3) Die GESCHICHTEN UND FIGUREN

Selbstgeschriebene Geschichten sind eine gute Methode, um den Kindern den Einstieg in die Themen der Architektur und des Städtebaus zu erleichtern.

So werden Geschichten lebendig und das Modell zur Bühne

Laila: „In der Museumstrasse spukt es“

Ein Spukschloss steht in der Museumstraße. Eine fein gemachte Dame machte eine Besichtigung und löste sich von der Gruppe. Währenddessen war im Ostflügel ein Geist erschienen. Die Dame Anna war gerade im Südflügel. Anna begab sich langsam östlich. Sie stieß auf den Geist und ging durch ihn durch. Es fühlte sich an, als ob jemand extrem kaltes Wasser über sie geschüttet hätte. Sie sagte: „So eine Frechheit, wer war das?“. Sie wandte sich um und vor bzw. hinter ihr war der Geist. Sie hatte sich so erschrocken, dass sie einen schrillen Schrei ausstieß und in Ohnmacht fiel. Der Gruppenführer rannte sofort in den Ostflügel und entdeckte dort Anna ohnmächtig auf dem Boden liegend. Er rief einen Krankenwagen und der Geist hatte sein Schlösschen kurze Zeit für sich allein - bis die nächste Gruppe kam.



Elin: „Müllmann Otto“

Da war ein kleines Auto, ganz schwarz, es fuhr zur Altstadt. Paul sah einen Müllmann. Otto hieß er. Sie sagten: „Hallo!“ zueinander. Sie hatten vielleicht einen Streit, weil Paul so langsam fuhr. Müllmann Otto will schnell sauber machen, damit sich niemand weh tut. Paul sagte dann, er muss jetzt schnell fahren und das tat er dann. So konnte Otto wieder putzen.

Philomena: „Nu können wir wieder schaukeln gehen“

Da kommen die Marlena und die Mama zum Kackhaufen und die Mama schiebt ihn vorsichtig mit einem Handschuh auf die Seite, damit nicht jeder reinsteigt. Dann gehen sie auf den Spielplatz im Hofgarten, da sehen sie schon wieder einen Gagl. Den tun sie wieder mit einem anderen Handschuh wegschieben. Jetzt gehen sie zur Schaukel - was sehen sie dort? Wieder einen Kackhaufen! Aber jetzt haben sie keinen Handschuh mehr. Marlena möchte mit der Hand, doch die Mama ruft: „N i e m a l s!“ Dann gehen sie weiter, dort ist ein Automat für Gassisäckchen, da drücken sie gleich ein paar heraus, weil sie ja schon mehrere Haufen gesehen haben, dann gehen sie zurück und beseitigen sie. Dann suchen sie noch weitere, weil sie noch Säckchen übrig haben, doch nun finden sie keine mehr. Erleichtert denken sie sich: „Wir können wieder schaukeln gehen.“ Doch in Zukunft denkt die Mama: „Ohne Hundesackerl - kein Spielplatz!“



Luis: „Nochmal alles gut gegangen“

Durch die Museumstraße fuhr das Rad gestern nach der Schule. Da kam ein Bus, doch das Rad fuhr auf der Straße weiter, obwohl es eng wurde. Am Rad sitzt der Franz. Als der Busfahrer Leo hupte, stellte Franz das Rad direkt vor dem Bus ab und stieg ab. Leo der Busfahrer machte eine Vollbremsung. Es war total still, alle staunten und schauten. Nach ein paar Minuten holte Franz sein Fahrrad wieder von der Straße und der Bus fuhr weiter.

Franz macht das, weil er wütend ist auf Busse, weil ihn einmal einer nicht einsteigen ließ.

B) ÜBERSICHT UND VERORTUNG



● Klostergarten Franziskaner

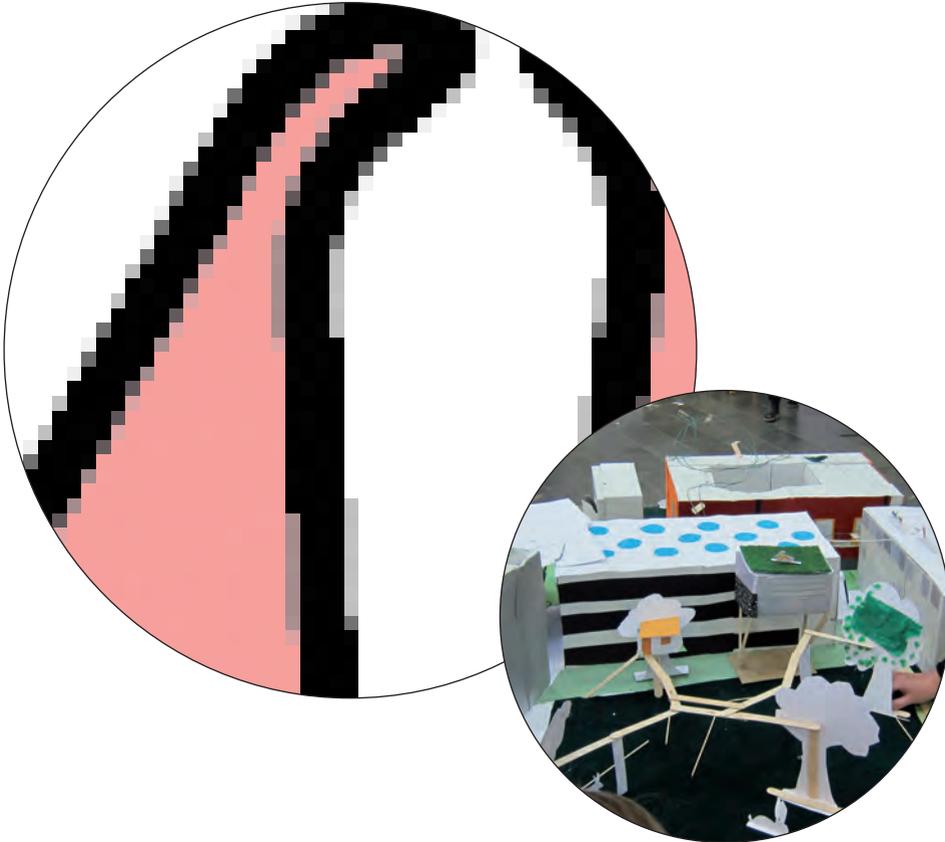
● Schulgarten

● Vorschläge für den Schulweg

B1) IDEEN UND VORSCHLÄGE DER KINDER

Das fliegende Klassenzimmer – wir bauen in die Höhe

Vito, Bienen-Klasse: Was man hier sehen kann, bietet beste Aussicht. So hoch oben kann man so viel sehen, wie man nur kann. Da kann man oben gehen, breit genug, um aneinander vorbeizukommen. Es wäre echt toll für alle, die Sachen von oben zu sehen.



Artin, Sternen-Klasse: Wegen des Hochweges: Ich weiß nicht genau, welches Gelände gut wäre. Am besten aus Holz, das ist nachhaltig. Mit einer Klappe, die aufgeht. Oder sonst... Da sind Kollektoren, solar. Es ist besser, die Energie durch Generatoren zu speichern für Licht, PC und so weiter. Hoch oben lernen wir dann – das ist super.

Louis und Ernesto, Blumen-Klasse: Ein fliegendes Klassenzimmer soll im Garten sein, groß genug für zwei Klassen, dass alle dort sein können, die wollen.

Der Kloostergarten als Begegnungszone für Mensch und Tier

Nico, Regenbogen-Klasse: Mir und noch anderen kommt vor, es braucht ein Aquarium. Da haben wir es gebaut. Es hat viele Fische und ist recht groß. Außerdem sollte ein Stall in der Nähe der Schule sein. Und glaubt's nicht, dass wir nicht die Verantwortung für die Tiere tragen würden. Es würde sich in der Pause ausgehen, also dreimal am Tag nach den Tieren zu schauen. Das könnten wir miteinander gut schaffen. Futter bräuchten wir halt. Außerdem haben wir einen Dschungel geplant, rund um den Stall und die Tiere, um ihnen Auslauf zu geben.



Die Achterbahn in der Angerzellgasse

Louis, Blumen-Klasse: Da haben wir zum Beispiel einen Bereich, in dem man eine Achterbahn fahren kann. Das wäre natürlich zwar toll, aber würde auch sehr viel Zeit und Geld kosten. Ist die Straßenbahn jetzt fertig nach drei Jahren, braucht die Achterbahn 5 Jahre.



Valerie und Jon, Bienen-Klasse: Wir möchten die Achterbahn, weil wir dann schon mit Spaß in die Schule kämen, das wäre eine rasante Fahrt, direkt in die Schule.

Das Roboterkaninchen und andere Kleinigkeiten

Naia, Tigerenten-Klasse: Ich habe hier Roboter als Kaninchen hingestellt. Die sind aus Metall, elektronisch und können Müll aufnehmen, zerkauen und am richtigen Müllkübel ausspucken. Das fände ich sehr toll, wenn das sein könnte, da hätten wir es sauber und keiner braucht sich darum bücken.



Timon, Tigerenten-Klasse: Ich hab' einen Bollerwagen gebaut, für nach der Schule. Da steht der vor der Schule mit Äpfeln und anderem gefüllt. Die Armen und die hungrigen Kinder können essen und die Eltern und Lehrerinnen auch. Da kann man dann stehen und essen und quatschen und so... Das würde ich gut finden. Vielen schmeckt das.

C) DAS PROJEKT HAT SPUREN HINTERLASSEN

Street Art Tierspurenaktion

Workshop zusammen mit den Graffiti-Künstlern:
Bob Feldmann, Jan Kössl, Vitus Vogl-Fernheim



ZUSAMMENFASSUNG

Offenes Diskutieren zwischen Kindern und Erwachsenen

Kinder sind VordenkerInnen

Unser städtischer Raum wird immer enger. Der öffentliche Raum oder Freiräume und Gärten sind zu klein bzw. der Platz zu eng, also beginnt man in die Höhe zu bauen. Vorschlag der Kinder war den jetzigen Schulgarten auf eine höhere Ebene zu bringen, um dadurch mehr Spiel- und Bewegungsraum zu schaffen.

Eine weitere Idee war das fliegende, offenes Klassenzimmer, angedockt an das zweite Obergeschoss. So wird der Schulunterricht in freier Natur möglich. Das autarke Klassenzimmer mit begrüntem Dachgarten und Photovoltaikanlage soll z.B. den Sachunterricht begreifbar und experimentell erlebbar machen.

Kinder übernehmen Verantwortung für ihre Umwelt

Gerade in Klimafragen erleben Kinder durch die „Freyday for Future Bewegung“, dass ein Mitspracherecht der Kinder wichtiger denn je ist und Eltern bzw. Erwachsene diese Form der Partizipation unterstützen und auch fördern. Es wurden beispielsweise folgende Fragen diskutiert: Wie wird die Schule beheizt? Sollen wir unsere Ideen der Schulerweiterung mit alternativen Energiesystemen speisen, oder einen solarbetriebenen Müllroboter zur Reinigung des Schulweges einsetzen?

Kinder übernehmen Verantwortung für Mensch und Tier

Ein Bauernhof und seine Tiere ist für viele Kinder nur mehr schwer erreichbar. Gerade im städtischen Umfeld verlieren Kinder zunehmend den Kontakt zur Tier- und Pflanzenwelt. Eine Kleingruppe der Kinder aus der Nachmittagsbetreuung hat sich mit diesem Thema beschäftigt und den Kleintiergarten im Klosterareal entwickelt. So soll der Umgang mit Kleintieren in den Schulalltag integriert werden bzw. übernehmen Kinder auch die Verantwortung für unterschiedliche Tierarten.

Zukünftige Mobilität und wahrnehmbare Gefahren im Straßenverkehr:

Wohin mit dem Verkehr? Diese Fragestellung war für die SchülerInnen sehr leicht beantwortbar. Für sie wäre es nur logisch, dass die Angerzellgasse eine Fußgängerzone werden soll, wo sich zwar RadfahrerInnen/ScooterfahrerInnen begegnen sollen, jedoch die Autos gerne draußen bleiben können. Als alternatives Verkehrsmittel wurde sogar eine Achterbahn vorgeschlagen, welche Kultur und Bildungseinrichtungen als eine brückenartige Spange verbinden könnte.

[Ricarda Kössl, bilding]

